

Bezugs-Preis
In Halle und Umgebungen 2,50 M.
In den übrigen Provinzen 3 M.
In den ferneren Provinzen 3,50 M.
In den entferntesten Provinzen 4 M.

Halleische Zeitung.

Anzeige-Gebühren
Für die halbjährige Beilage über
den Raum für Halle und Umgebungen
Werbung 15 M. für 20 A.
Werbung im Innern des raumlosen
Theils die Gasse 40 A.
Ausgaben für die Expedition
werden nicht berechnet.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition:
Halle, Leipzigerstraße 87.

Halle a. S., Freitag 29. März 1895.

Berliner Bureau:
Berlin C, Grödenstraße 3.

„Halleische Zeitung“
Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten

Die „Halleische Zeitung“ bringt stets frische und entscheidende Aufsätze über die Zeitfragen und Tagesfragen, die neuesten und wichtigsten Mittheilungen aus allen Ländern und Lebensgebieten, sie bietet mannigfache Belehrung für Hof und Volk, für Haus und Familie, reiche Unterhaltung für die Frauen und Kinder, für alt und jung!

„Halleisches Courrier“

„Der Lüge Saal“
Roman von J. von Wald-Jedwitz

„Landwirtschaftlichen Mittheilungen“

„Ausführliche Parlamentsberichte“
Gewinnlisten aller Klassenlotterien
Amtliche Bekanntmachungen

„Expediton der „Halleischen Zeitung“

Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Aus Friedrichruh.

Friedrichruh, 28. März.
Unter fröhlichem Regen sind zahlreiche Arbeiter dabei, die Ausbesserung des Bahnhofs und der kurzen Strecke im Parkenange des fürstlichen Schlosses zu vollenden.
Die Arbeit, die ich dort gesehen habe, ist ein Bild von einem Mann in verschiedenen Farben gekleidet, wozu er beiden Seiten der Bahnhofsgeleise und auf dem Wege zum Hofe aufgeführt, während andere emsig beifließen sind, auf dem Dammdamm Koppel am sogenannten „Schlangenberge“ die Aufstellung des von den Anhaltern gespendeten Denkmals zu beenden, welches einen herrlichen, in Mädelpeinung im Garten gezeigten Hirschkopf mit natürlichem Gemüth eines im Herrschaftlichen Anhalt erlernten Jagdsehners nebst zwei sich umarmenden Hunden zeigt. Bei dem anfallenden Regen, der die ganze Nacht hindurch niederfiel, eine recht schwierige Arbeit. Im fürstlichen Schlosse herrscht Ruhe nach den bewegten letzten Tagen, nur draußen hat das rege Treiben sich

nicht vermindert. Die eintreffenden Gaben wachsen in ihrer Zahl von Stunde zu Stunde, nicht minder die schriftlichen und telegraphischen Geburtstagsgratulationen, unter denen der Brief eines Knaben aus Wüdnitz, begleitet von einem Korbe mit Schneeglöckchen-Pflanzen, in seiner Einfachheit einen rührenden Eindruck macht. Er beginnt mit der Ueberschrift: „Sehr geehrter Herr Fürst Bismarck“ und läßt, in kindlichem Spiel gehalten, die herzlichste Zuneigung und Verehrung des kleinen Wüdnitzers erkennen. Auch am 1. April 1885 im Palais, Wilhelmstraße 77 zu Berlin, waren es solche kindlichen schriftlichen Ausdrücke, die den Fürsten besonders erfreuten und so wird es auch nicht anders am 80. Geburtstag sein.
Aber dem Fürsten ausdrücklich zugesagt ist, kann sich aber der Befürchtung nicht entschlagen, daß es diesmal doch etwas zu viel für ihn mit den Danknoten werden dürfte. Vor 10 Jahren war der Fürst umviel jünger und doch waren es größtentheils nur kleine Deputationen der verschiedenen Vereine, Körperschaften u. s. w. die ihm direct ihre Glückwünsche darbrachten, während jetzt dieselben in Scharen herbeizeln werden, um alle des großen Staatsmannes ansichtig zu werden. Sind doch für den 1. April am Montag, hier nicht weniger als 36 Sonderzüge angemeldet, wodurch die Eisenbahndirection Altona gezwungen wurde die Anfahrts- resp. Durchfahrtszeiten von 12 fahrplanmäßigen Zügen abzugeben. Und das hiermit die Umjicht der Stationsbeamten in höchstem Grade in Anspruch genommen wird, ist selbstverständlich. Sie haben hier schon in den letzten drei Tagen geradezu Ertaubnisse gelitten, und an jedem Tage war sogar der Präsident der Königl. Eisenbahndirection Altona hier, um seinen bewährten hiesigen Beamten noch besondere Weisungen zu erteilen, falls dies nöthig sein sollte. Wo die Menschen alle Platz finden wollen, wenn es so weiter gehen sollte wie heute, erweist sich rührend. Wenn wir gestern werden konnten, daß die gefesteten Freilingsfänger bereits ihren Einzug hier gehalten, so können wir heute hinzufügen, daß auch die erste Waldschnepe bereits im Schloßwalde gezeigelt und dem Fürsten servirt worden ist. „Oculi, da kommen sie“, dieses alte Jägerwort wollte sich an der Waldschnepe für die hiesige Gegend allerdings nicht bewähren, denn der schmachtige Langschneider hätte hier im Walde nur in Gummihülsen vorwärts kommen können. Aber „Pätere, das ist das Wahre“ ließ die Hoffnung der hiesigen Jägeri nicht ganz zu Schanden werden und ein Glücklicher derselben brachte das erste Exemplar zur Stroh- und triumphirend zur fürstlichen Küche. Das weitere Jägerwort: „Judica sind sie auch noch da“, ob es sich bewahrheiten wird? wer kann das bei dieser entsehligen Witterung vorherjagen? Hält sie an, so werden die Schneepfen am Palmsonntag hier längt durchgezogen sein, trotz des Spruches: „Palmarum, da gehen sie ins Meer“, „Schnee“ aus Bayern ist bereits in solchen Quantitäten als Geburtstagsgabe für den Fürsten eingetroffen, daß man sich fragen muß, wie viele Nummern der großen Fässer leer sind. Selbst die ewig trauernden Kehlen unserer subtrinen Jugend werden dem letzten Haufe kaum auf den Grund kommen, denn es gewinnt den Anschein, daß keiner der zahlreichen Brauereien in Bayern hier unvertreten sein würde. Ob ein Vertreter der Pilsener-Brauerei diesmal hier erscheinen wird, haben wir noch nicht erfahren können. Am 70. Geburtstag des Fürsten freudeste Herr Pilsener im Palais des Reichsfanzlers in Berlin persönlich manchem hohen Herrn einen Humpen oder Pfal, gefüllt mit seinem köstlichen „Maß“, das offenbar ganz besonders für diesen erhabenen Zweck eingebracht worden war. Bei dem heute hier herrschenden tröstlichen Wetter ist Friedrichruh wie angehorben und auch dem eifrigsten und gewissenhaftesten Berichteratter bleibt schließlich das Wort durch die traurigen äußerlichen Einbrüche in der Feder stecken; er legt letztere bei Seite, das müde Haupt senkt sich und er nimmt für heute Abschied vom freundlichen Leser.

Deutsches Reich.

* Das neue Reichstagspräsidium trägt also ein ultramontanes Gepräge. Dank der Unterstützung, welche das Centrum bei den Freiwählern seit Jahren fand, ist es so weit gekommen, daß das Centrum nicht nur die ausschlaggebende, sondern nun auch die führende Partei wurde. Daß man dies im deutschen Vaterlande mit Verwundern und Bedauern zur Kenntnis nehmen wird, ist fraglos und die ultramontane Presse lacht bereits durch eine Seite die Gegner ins Unrecht zu legen, indem sie meint, die Protektionen richteten sich gegen die Katholiken. Dem gegenüber muß so rath und nachdrücklich als möglich betont werden, daß die Nation nur darum Einpruch erheben wird, weil es abnorm ist, daß das Präsidium des deutschen Reichstages von einer Partei besetzt wird, die Gegner des Vaterlandes in seiner gegenwärtigen Form und kulturellen Richtung genannt werden muß. Aber auch an die Regierung tritt die Mahnung heran, mit den „statistischen Begünstigungen“ des Centrums inne zu halten. Sie hat es mit verschuldet, daß das Centrum in eine Stellung gelangte, von der aus es als sein Recht betrachtet durfte, in doppelter Belegung das Präsidium des Reichstages zu führen. Man kam thatsächlich gepannt, weil sich die Dinge weiter gestalten werden. Unerhoben triumphirt die Centrumspreffe, und so meint die „Allg. Volkstz.“ bereits, daß es zu den großen Aufgaben der Partei käme, nunmehr den Kampf um die Gleichberechtigung des Volkstheiles mit Energie durchzuführen. Das Reichstagspräsidium muß fallen und dann muß weiter um die „Parität“ gekämpft werden. Was man im Centrum unter Parität versteht, ist bekannt, nichts mehr und nichts weniger als die Herrschaft. Unsere innere Lage wird immer unergüßlicher, die Sozialdemokraten und das Centrum sind kulturellistische Kräfte von größter Regierbarkeit, werden ihnen nicht gleiche Energie und Thätigkeit entgegengelegt, wird das Volk nicht aus seiner lethargie und seiner Unthätigkeit zur operirenden Vaterlandsliebe erhoben, dann wird Deutschland der Geheide die ein Beispiel geben, an das wir nur mit Schimmer und Verwünschung zu denken vermögen.

* Die neuesten Veränderungen in den diplomatischen Vertretungen Preussens-Deutschlands erstrecken sich auch auf den preussischen Gesandtschaftsposten in Oldenburg. Dieser Posten wird demnach eine erhöhte Bedeutung erhalten. Der Gesandte in Oldenburg vertritt Preußen auch in den beiden Fürstenthümern Lippe und in Braunshweig. Wie die „Post“ etc. aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird der Sitz dieser Gesandtschaft sich in nächster Zeit von Oldenburg nach Braunschweig verlegt werden. Telegraphisch ist schon aus Oldenburg gemeldet worden, daß der Postfachrat von Schön von der Deutschen Botschaft in Paris zum Nachfolger des Gesandten in Oldenburg, Grafen von Monts, ausgesprochen ist. Dieser wird den Gesandtschaftsposten in München erhalten. Die Verlegung der preussischen Gesandtschaft von Oldenburg nach Braunschweig steht mit dem Personalwechsel nicht in Verbindung, sondern sie erfolgt aus politischen Gründen. In Oldenburg liegen die Verhältnisse klar und einfach. Die gegenwärtig in Oldenburg regierende Linie führt in ihrem Mannesstamm mit dem Erbprinzen aus, der jetzt im 43. Lebensjahre steht. Der zweite Sohn des Erbprinzen, der 40jährige Herzog Georg, ist unvermählt geblieben und es ist ausgeschlossen, daß er sich noch vermählen oder zur Regierung gelangen wird. Der Ehe des Erbprinzen mit der Prinzessin Elisabeth von Preußen, Tochter des Prinzen Friedrich Carl, ist kein Prinz entsprossen und eine männliche Nachkommenschaft nicht mehr zu erwarten. Die Erbfolge ist durch Geiz dahin geregelt, daß die Regierung nach dem Ableben des jetzigen Erbprinzen auf den in Ausland lebenden, 1868 geborenen Prinzen Georg Friedrich Bete, von Oldenburg über-

Der Stelzfuß.

Von Charles Dunt.

(Nachdruck verboten.)

„Anstun“, sagte Duff Hopkins, „bin alt und grau geworden und habe all mein Leben mein Geiße gesehen, und John Hawthorn ist, ich sag, auch nicht. Geht mir wenigstens nicht aus, wie ein Mann, der Geiße feht, was, Form? und er lachte schallend auf, und er die Wollen aus seiner Felle paffte.
„Nun“, meinte John Hawthorn, „gesehen, was man so sehen kann, daß ich keinen, daß ich gewiß, aber ein Ding, das einer Spindel ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern, daß ich erlert, das auch gewiß.“
„Holla, also doch! — Na, dann los und erzähl!“
Und er erzählte.
„Gang genug ist er, sogar sehr lang. War damals noch ein junges Kerl, hatte mein Theil aber doch schon durch, und zwar gründlich“, lachte Duff verklärt. Arbeitete dann in Summers Valley-Feld und verdiente oder gewann, wie ihr wollt, wöchentlich ein schönes Geld und hatte es weit weiter als ich jetzt bin, wenn ich dort geblieben wäre, das aber mir glauben. Aber nein, hatte stets meinen Fiebel, und es gut ging, da kriegte's mich und ließ mir keine Ruhe, bis nun.“
„Nun, also eines Tages meine Hände, band mir mein Geiß in Art, nahm meine Saue über die Schulter und ging.
„Dumblers Geißt“ — kennt ihr ja, den alten Dumbler — ab und kriegte ein Zimmer, propperer wahrhaftig, als ich er gehabt. Nahm daher schnell einen Fimbiß und steckte mich obgleich ins Bett, bauerte auch gar nicht lange und ich schlief, obgleich, weiß ich nicht, wie lange ich geschlafen, obgleich wachte auf. „Teufel, krumm“ ich oder noch ich, aber mir wie's, als nicht alle r. . . Werf es an allem, obwohl nichts zu sehen der hochflinken Nacht, daß noch jemand hier ist. Ich, nicht thug mich auf den Ellenbogen auf und borchte. Eine Zeit die ich nicht. Dann plötzlich ist mir, als schneite ich je in ein Ding an und nun — nun geht es, schloß, las! schloß, und ich schliefte wie ein Fuch in Füßsäulen oder sonst so Ding, dann ein Aufstapfen wie ein Stück Holz.

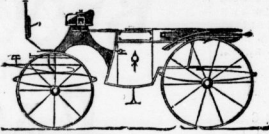
„Holla“, den ich mir, „wer kann das sein?“ und mochte wohl laut gedacht haben, denn das Staven hör auf und eine Stimme sag: „s' ist nichts, schlafen Sie nur weiter, — hab mir nur mein Bein geholt.“
„Für Dein?“ frage ich.
„Ja, mein Bein.“
„Teufel“, den ich mir, „mußt dir doch den Kerl ansehen, der mitten in der Nacht in fremde Zimmer kommt und sich sein Bein holt“, — tappe na h einem Schwefelstein und ritlich, zünde ihn an, wie mir aber wahrhaftig dem aus den Händen gefallen, denn, was glaubt ihr wohl, das ich sehe: ein Stelzbein lagert da mitterleckensteins tordend auf mich zu, — einen Menschen aber, der dazu gehört, den sehe ich nicht.“
„Na, wenn das kein Geiß ist“, den ich mir, „dann giebt's überhaupt keine Geißler mehr“, — denn ein Stelzbein, das allein läuft, das geht doch gewiß nicht mit rechten Dingen zu. Hab aber gar nicht Zeit, weiter viel darüber zu denken, denn plötzlich knacht die Stelz, als ob sie sich, wie ein Geiß, um mein Bein, und ich, nicht meines, sondern das Holzbein, krumm ist, in die Luft und bleibt plötzlich quer liegen. Mein Geiß hat also das Bein über das andere geschlagen, er hat sich gemütlich gemacht und will mit mir sprechen.
„Und richtig“, „Sie werden verblüfft sein“, redete er mich an, „aber es krißt sich gut, daß Sie was sind. Sie können mit viellicht helfen. Kennen Sie vielleicht Jim Parfers von Bad-Fussville?“
„Der — den man vor drei Jahren gekent hat. . .“
„Weil er Pferde gehalten, ganz richtig“, ergänzte mein Geiß. „Nun denn, dieier Jim Parfers bin ich.“
„Wie ich Ihnen sage, Pa. Als das Hängen verlor war — nehmte geland eine Sache, eine unangenehme, anstalt, als sie ist — nahm mir einer der Epigonen, Fred Womler, ein Zupletten, mein Stelzbein weg, ohne daß ich es merkte. Warum, daß weiß ich noch heut nicht. Als mein Bein Geiß wieder zu sich kam, da war's mir nicht übel komul zu Muß, denn ein Geißertrüffel zu sein, das, mein Wort darauf, ist das unerträglichste Ding, das Sie sich denken können. Pa. sagte also Hugh Raleigh, der ebenfalls tod war und dem ich zufällig begegnete, was zum Schaden de zu thun ist. „Nun“, sagte er, „mußt halt Dein Bein suchen. So

oder so.“ Das leudete mir ein. Ich suchte also und suchte. Aber trotz Mählzeit, von Jünden keine Spur. Mir scheint, irgend ein Kerl hätte daraus Raß gebrannt oder so was. — „Nun, nicht ein andres Stelzbein aus?“ frage ich Hugh Raleigh. „Na, wenn's nicht anders ist“, meinte er, und ich mochte mich schmel auf zu Womler. Der lächelte nicht übel, als er mich sah, und glaubte schon, sein letztes Stündlein habe gelassen, als er lachte: „Sei doch kein Narr“, sagte ich. „Was lugt denn mir an Dir, nur mein Stelzbein will ich, sonst nichts, sonst bist ich da herum, daß es nicht mehr schön ist, und ein Vergnügen auch nicht.“ „Zehn Bein“ er, „was habe ich nicht. Das liegt in Dumbler's Geißt.“ „Teufel, das ist böse, krumm Du mir nicht schaffen?“ — „Nicht um die Welt! Wenn mich der alte Dumbler feht, jagt er mir ne blaue Bohne durds Hirn, daß ich nicht Pieps lage. Müßt also schon selber hin.“ — „Woll.“ — Ging also hin, fand das Bein, schmaltete es mir um, muß es aber jede Nacht wieder zurückbringen, weil es jetzt Dumbler gehört und man hier, weiß ich nicht warum, nicht mal ne Kleinigkeit stellen darf, selbst wenn sie einem früher selber gehört hat.“
„Und was kann ich dabei thun?“ frage ich.
„Sie“ rief da Jim Parfer oder sein Geiß. „Sie können das Ding, das Stelzbein, kaufen und können es für mich an die Fichte hängen, an der ich gehängt worden bin, wollen Sie das?“
„Wenn Sie mir dann in Ruhe lassen, recht gerne.“
„Dun“, sagte er, „was bist ich auch sonst noch hier zu thun?“ „Tom! schmaltete er das Bein ab, stellte es an die Wand und ging.“
„Am nächsten Tage kaufte ich für einen Dollar das Bein, hing es an die Fichte, und seitdem hatte ich Ruhe. Sabe aber auch nie wieder einem Geiß gefeien, wenn man das sehen nennt, was man nicht feht, sondern nur hört.“
„Erachs, that einen Schluß aus seinem Geiß, zündete sich eine Pfeife an und sagte: „Na, jetzt wollen wir aber ein Spielchen machen. Der nicht?“
„Nun“, machte Duff Hopkins und blinzelte den Erzähler verständig an.
„Er aber verzog keine Miene, mischte die Karten und begann sie auszuwählen.“

Paul Schauseil & Co.

Bankgeschäft. Halle a/S. Leipzigerstr. 10.
Fernsprech-Anschluss Nr. 577. Reichsbank-Gebl. Conto.
An- und Verkauf von Werthpapieren.
Annahme und Verzinsung von Baareinlagen.
Check- u. Conto-Corrent-Verkehr.
Discontirung in- u. ausländischer Wechsel
etc. etc. [3780]

D. Keil,
Halle a. S.,
Leipzigerstr. 71.



Wagen und Wagentheile

Fabrik ersten Ranges für
empfehle alle Sorten Karren- und Wirthschaftswagen in neuesten Formen, elegant und dauerhaft bei billiger Preisstellung.
Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Frisch eingetroffen:

Waldschneepfen, franz. Poularden, italien. Puten, Poulets, Brathähnchen, junge 95er Vierländer Gänse, Enten, zarte Rennhühner und Keulen, grossbeinige Ananas, Frischer Waldmeister, süsse Messinaer und Blutapfelsinen, bittere Orangen zur Marmelade, frische Champignons, Kopfsalat, Endivien, Escarol, grosse Salatkurken, lange Malta-Kartoffeln, R. Castlebay- und Stornoway-Matjes-Heringe, alle feineren Fleisch- und Wurstwaren, täglich frische Frankfurter und Fraustädter Siedewürstchen bei

Julius Bethge,

Leipzigerstrasse 5. [3780]



Carl Koch'sche Pflaumen- und Kartoffelkugeln.

Empfehle in extrafeiner Qualität meine rühmlichst bekannte Specialitäten: Täglich frische Pflaumenkuchen und Kartoffelkugeln mit Vanillequai, wunderbar schmecken. [3803]

Schlesischen Streifenkuchen, Berliner Napfkuchen,

die feinsten Gebäcke, welche überhaupt existiren, feinsten geriebene Napfkuchen mit Vanillequai, feinsten geriebene Apfelmuchen, Matzkuchen nach Art der Treubner Sabienkuchen, Biscuit, Chocoladen- u. Mandelzwickback, sowie eine große Auswahl geismachteter Gebäcke.

Carl Koch,

Herrenstrasse 1, Fernsprecher 531.

Jeden Sonntag von 6 Uhr ab frischen Speck- und Zwiebelkuchen.

Gebr. Zorn,

Grossherzoglich Sächsische Hoflieferanten, [3778]

empfehlen als vorzüglich angenehme Tischweine:

- Marea Italia roth und weiss, à Fl. 90 4.
 - St. Emilion à Fl. 100 4.
 - Medoc Listrac à Fl. 125 4.
 - Hattenheimer à Fl. 100 4.
 - Oppenheimer à Fl. 125 4.
 - Moselblümchen à Fl. 75 4.
 - Zeltinger à Fl. 100 4.
- Bei Entnahme von 12 Flaschen à 5 4 billiger.
Als vorzügliche Bowlenweine empfehlen:
Medoc an à Fl. 80 4.
Königsmosel à Fl. 60 4.
Deutscher Sekt à Fl. 125 4.

Feinstes Tafelgeflügel.

Hambg. Rücken, steyr. Poulets, ungar. Capaunen, franz. Poularden, ital. Puter und Puthennen, Birkwild, Haselhühner, Rennhühner u. Keulen.

Feinsten Tafelaufschnitt.

Echten Prager u. westfäl. Delicatesschinken, Hambg. Rauchfleisch, ostfries. Nageholz.

Ia. Astrachan-Caviar.

Festesten Winterreihn- u. Wesserrischen, geräuch. Eib- anze, Kieler Sprotten und Schlagsäcklinge.

Feinste Messina-Apfelsinen u. Pontacs. Bittere Orangen, Almeriatrauben, frische vorzügliche Birnen, hochf. Catharinenpflaumen, Malta-Kartoffeln.

Gemüse- und Früchte-Conserven

in feinsten Qualitäten billigst bei [3808]

Pottel & Broskowski

Gr. Ulrichstrasse 28. — Fernsprecher 193.

Stadt-Theater.

Sonnabend, den 30. März 1895.
186. Vorstlg. — 143. Abomm.-Vorstlg.
Farbe blau. Anfang 7 1/4 Uhr.

Der Misanthrop.

Kußspiel in 5 Akten von Molière.
In der Uebersetzung und Bearbeitung von L. Fulda.

Personen:

- | | | |
|--------------------------|-------|----------------|
| Mollot | ..... | H. Schreiner. |
| Mollot, sein Freund | ..... | H. Küsthardt. |
| Front | ..... | H. Schumacher. |
| Gelimene | ..... | H. Wagner. |
| Clante, ihre Gouine | ..... | H. Schneider. |
| Mollot, ihre Freundin | ..... | H. Ode. |
| Marquis Nelli | ..... | H. Köhler. |
| Marquis Clitander | ..... | H. Gregori. |
| Basque, Diener Gelimenes | ..... | H. Margraf. |

Ein Note des Marischall. A. Rüfke.
Dubois, Diener Mollot's G. Contrad.
Schauplay: Paris, in Gelimenes Hause.
10 Minuten Pause.

Hierauf:

Der Geizige.

Kußspiel in 5 Akten von Molière.
In der Uebersetzung und Bearbeitung von L. Fulda.

- | | | |
|--------------------------------|-------|---------------|
| Harpagon | ..... | H. Daller. |
| Cleant, sein Sohn | ..... | H. Gregori. |
| Ulys, seine Tochter | ..... | H. Schneider. |
| Ambrois, e. reicher Bürger | ..... | H. Schreiner. |
| Baler, dessen Sohn | ..... | H. Köhler. |
| Marianne | ..... | H. Wagner. |
| Protine | ..... | H. Ode. |
| Simon, Koffer | ..... | H. Rüfke. |
| La Rochette, Diener Harpagon's | ..... | H. Contrad. |
- Requisit: Koffer u. Koffer.
Im Hause Harpagon's H. Schumacher.
Erster Bedienter, desgl. H. Margraf.
Zweiter Bedienter desgl. H. Dalwig.
Eine Magd desgl. H. Köhler.
Ein Holzgenosse desgl. H. Küsthardt.
Ort der Handlung: Paris, in Harpagon's Hause.
Ende nach 10 Uhr.

Sonntag, den 31. März 1895.

Nachmittags 3 1/2 Uhr.

32. Fremden-Vorstellung. Halbe Preise.

Das Nachtlager in Granada.

Romantische Oper in 2 Akten von Konradin Kreutzer.

Hierauf:

Flotte Burische.

Operette in 1 Akt von Supplé.

Sonntag, den 31. März 1895.

187. Vorstlg. — 144. Abomm.-Vorstlg.

Farbe gelb. Anfang 7 1/4 Uhr.

Zur Vorfeier von Fürst Bismarck's Geburtstag.

Prolog.

Hierauf:

Fraust.

Tragedie in 5 Akten von W. v. Goethe.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Quert.

Messrs. Nestor und Aerlan, Trauour-Aufgammalifer am fliegenden Trapes. (Sensationell!) — Die Hugonston-Truppe, Cite-Batterie, Afro-balen. — Hie Wekita, Kontore-Fantastin (Schlagendame). — Brothers Charles und Paulus, Gymnastiker mit „himmlischen Spielen“. — Mr. Ernest Mephisto, Fantastik-Quintillentr. — Signor Anna Paganina, Instrumental-fantist. — Fräulein Lilly Wallau, Kollim-Soubrette. — Herr Max Frey, Gesangs- und Charakter-Humorist. Die Gesellschaft Hugonston-Matthes, Pantomimen-Darsteller (John Bull's Abenteuer in der Menagerie).
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Apotheker Benemann's Diamantkitt kittet dauerhaft Glas, Porzellan, Steingut, Meerscham, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, à Fl. 50 4 bei [3766]

Albin Hentze,

Schmeerstrasse 24.

Neues Theater.

Montag, den 1. April

in zu diesem Zwecke besonders festlich decorirtem Saale

Großer Fest-Commerz

mit Concert und Aufsprachen

zu Ehren des 80. Geburtstages unseres allerberehnten Altreichskanzlers

Fürsten Bismarck

Sammtliche hiesigen Krieger-Vereine, sowie alle Patrioten, deren Herzen dem theuren Jubilar dankbar entgegenzusehen, werden hierzu freudwillig eingeladen.

Beginn Abends 8 Uhr. Eintritt frei.

Programm und Liedertege an der Cassé 10 Bfg. [3810]

Conservativer Verein für Halle a. S.

und den Saalkreis.

Sonntag, den 31. März, Abends 7 1/2 Uhr

im „Prinz Carl“

Großes patriotisches Fest,

Fürsten Bismarck,

zur Vorfeier des 80. Geburtstages Sr. Durchlaucht des

Fürsten Bismarck,

bestehend aus: Concertmusik, patriotischen Aufsprachen, Prolog, verbunden mit lebendigen Bildern, Gesangs-vorträgen und allgemeinen Gefängen.

Programme à 20 Pfg., welche zugleich als Eintrittskarten gelten, sind für unter Mitglieder, deren Familienangehörige, Freunde und Gesinnungsgenossen zu haben in den Geschäften der Herren:

M. Geyer, Geßlitz. 2. F. Kassler, Gr. Zeitzstr. 8. Jul. Luderitz, Salz 25. P. Mertens, Glauchastr. 10. Gust. Moritz, Gr. Steinstr. 53. Steinbrecher & Jasper, Martylpl. 1. Max Stoye, Wladimirstr. 68. Weddy-Poenecke, Zeisigstr. 7. Bahndorfs-referantur Risselmann, Bahnh. in der Expedition der Halle-schen Zeitung sowie an den sonst durch Hiesigen kenntlich gemachten Stellen. [3493]

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Am Eingang des Festsaales findet der Verkauf der Programme zu 30 4 statt.

1000000 Mark

Institutsgelder

à 3 1/2 % [3553]

auf Ader auszuliefern durch

Ernst Haassengier & Co.,

Bankgeschäft, Halle a. S.

Bücher aller Wissenschaften

kauft zu höchsten Preisen [3408]

H. Oeschmann, Antiquar, Halle,

jetzt Alte Promenade 6, „Reichshof.“

Bettfedern-

Damen,

wie bekannt in nur streng reeller, reiner Waare.

Fertige Betten,

gut gefüllt und garantirt feder-

fest in jeder belieb. Preislage.

Auswahl von 50-60 com-

pletten Betten.

Fertige Zuleits, Bettzüge,

Bettüber- Bettdecken, Zieh-

decken, Handtücher, Strohkissen,

Gelen- u. Bettstellen Matratzen,

zu Fabrikpreisen, empfiehlt

Eduard Graf,

Halle/S. Markt 11,

Bettfedern- und Betten-

Spezial-Geschäft.

Verhandl. nach auswärts. Muster

und Preisliste frei. [3764]

Ca. 2000

eiserne Garten-

Stühle

und

Gartentische

gut erhalten,

billig

zu verkaufen. [3763]

Hallesche Möbelhallen

Th. Pollak,

12. Brüderstr. 12.

Chin. Haarfärbemittel

farbt sofort rot in blond, braun u. schwarz,

à Fl. 1,25 RM. und 2,50 RM.

Guthaarungsmittel

à Flacon Bergmann & Co.

Niederlage nur allein bei

Albin Hentze, Schmeerstr. 24.

Cacao

garantirt rein, leicht löslich,

à Pfd. 1,40, 1,60, 2,00, 2,40 RM.

empfehlen [3762]

E. Walther's Nachf.,

Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.

Schürmann's

Patent-Decken

sind die billigsten, unangenehmsten, massiven

Decken. Näheres durch den Vertreter

M. Conrad,

Maurermeister, Brebna. [3629]

Sasanehennen

unter Garantie lebender Ankunft giebt ab

à St. 6 RM., Sämling 7 RM. (3620)

Sasanecke Gotha b. Eisenburg.

Montag, den 1. April, Nachm. 5 Uhr

in der Domkirche

Concert

d. Orgelvirtuosen Adam Ore aus Riga,

unter Mitwirkung von Fräul. Marie

Habermerk aus Leipzig (Gesang),

Gustav Borchers aus Leipzig

(Gesang), Hans Schmidt aus Halle

(Violine), sowie o. hies. Kirchenchors.

Karten à 2 Mk., 1 Mk. und 50 Pfg.

sind bei dem Käster Herrn Schiller und

in der Musikalienhandlung von Heinrich

Hothan, Gr. Steinstr. 14. zu haben. [3777]

Orchester-Musik-Verein.

Im unteren Saale

des „Stadtschützenhauses“

Sonnabend, 30. März, Ab. 8 Uhr

XX. Konzert

(Familienabend).

Haydn: Sinfonie G-dur (mit dem

Paukenschlag).

Mozart: Arie a. „Figaros Hochzeit“.

Klughardt: Cello-Concert.

Gounod: Arie aus „Margarethe“.

Humperdinck: Trauamantone

a. „Hänsel und Gretel“.

Zwei Lieder am Clavier.

Armin Stein: Sorenade f. Orch.

Zwei Solostücke für Cello.

Liszt: I. Rhapsodie. [3769]

RM 1 Beilage.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Kirichen. Notationsdruck Verlag von Otto Theile Halle (Saale) Leipzigerstraße 87.

Landbescheinigung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Gaaten.

Halle'sches Stadttheater.

(Mittell.) - Adalbert Matfonsky als Gast. Mit der Rolle des Othello in der gleichnamigen großen Schiller'schen Tragödie verabschiedete sich für diese Saison der...

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Berlin, 29. März. Der Großherzog von Baden ist heute Vormittag 8 Uhr 20 Min. nach Weimar abgereist. München, 29. März. Der Prinz-Regent richtete an...

worüber jedoch nichts authentisches vorlag. Berlin: Eisenbahnbediensteter, Franzosen (Kwader), dann auf Wien fort...

Produktionskräfte. Ungünstige Berichte über den Stand der Eisenindustrie... Weizen: loco: 125-145, Mai 142,50, Juni 142,50, Juli 144...

Volkswirtschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

Sondershäuser Landesbank. Die Generalversammlung hat am Donnerstag die kantonigen fünf Prozent Dividende genehmigt.

Viennaft.

Saubertadt, 28. März. Auf dem heutigen Viehmarkt waren 5 Pferde und etwa 310 Schweine aufgetrieben...

Vörre von Berlin vom 29. März.

Landesvörre. Die Vörre eröffnete in geheimer Sitzung, die auf Mangel an ausländischen Vörren, Kronstädter legen...

Vermischtes.

Die falschen Reichstaschentische über 50 bis 5 Mark, auf die wir unter Angabe ihrer Hauptzueinander wiederholt...

Coursenotierungen.

Table with multiple columns listing various financial instruments, banks, and their current market rates.

Zuberdrückte.

Table listing various goods, prices, and market information, including items like flour, oil, and other commodities.

Dom ewig Weiblichen. Aus London schreibt man uns: Die amerikanischen Damen sind zwar sehr 'fortgeschritten'...

Verwandten in aus Danzig eine junge Dame aus einer dortigen angesehenen Familie, ohne dass man über ihren Verbleib...

Table listing exchange rates for various locations and currencies, including London, Hamburg, and other international markets.

Industrie-Papier.

Table listing prices for various types of industrial paper, including different grades and quantities.

Schmelz-Course.

Table listing prices for various types of smelting or melting processes, including different materials and methods.

Schmelz-Course.

Table listing prices for various types of smelting or melting processes, including different materials and methods.

Bank-Actien.

Table listing prices for various bank stocks, including different banks and their share prices.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Was ist Thomasphosphatmehl und wie soll dasselbe angewendet werden?

Im Nachfolgenden veröffentlichen wir den Artikel über das Wesen und die Anwendung des Thomasphosphatmehls, aus der Feder des Herrn Geheimrath Prof. Dr. M a e r c e r stammend, auf den derselbe in der kurzen Abhandlung über den Preis des Thomasmehls, die wir in Nr. 10 dieser „Mittheilungen“ brachten, hinwies:

1. Was ist Thomasphosphatmehl?

Das Thomasphosphatmehl ist die fein gemahlene Schlacke von der Entphosphorung des Eisens. Es giebt sehr viele phosphorreiche Eisenerze, und diese geben beim Schmelzen ein sehr phosphorreiches Gußeisen, welches die Form schlecht ausfüllt und einen brüchigen und spröden Guß abgiebt, so daß solche phosphorreiche Eisensorten früher einen sehr geringen Werth besaßen. Durch die Engländer Thomas und Gilchrist ist nun ein Proceß erfunden worden, durch welchen man dem phosphorhaltigen Eisen seinen Phosphorgehalt entziehen kann; man schmilzt zu diesem Zweck das Eisen in großen Gefäßen (Convertern) unter Zusatz von Kalk und bläst während des Schmelzens überhitzte Luft durch das Gußeisen; hierdurch verbrennt der Phosphor des Eisens zu Phosphorsäure, diese wird von dem Kalk gebunden und es bildet sich auf der Oberfläche des nunmehr gereinigten Eisens eine Schlacke, die Thomaschlacke, welche im Durchschnitt folgende Zusammensetzung besitzt:

17,5	Proz. Phosphorsäure,
48,5	„ Kalk,
5,0	„ Magnesia,
8,0	„ Kieselsäure,
15,2	„ Eisenoxyd.

Beiläufig bemerkt, produziert Deutschland 12 bis 13 Mill. Ctr. Thomasphosphatmehl jährlich.

Diese Schlacke mahlt man fein, um sie in ein Düngemittel zu verwandeln, und es hat sich längst gezeigt, daß die Wirkung der gemahlene Schlacke direkt im Verhältnis zu ihrem Feinheitgrade steht, so daß man nur von einer sehr fein gemahlene Schlacke eine gute Wirksamkeit erwarten darf. Die Mahlwerte leisten in Folge dessen eine Garantie für den Feinheitegrad der Art, daß sie sich verpflichten, in der gemahlene Thomaschlacke mindestens 75 Proz. Feinmehl, d. h. eine Mahlung, welche durch ein Sieb von bestimmter Stärke 0,12 Millimeter (Sieb Nr. 100) hindurch fällt, und diese Garantie für das Feinmehl muß sich jeder Käufer von Thomasphosphatmehl geben lassen. Es mag bemerkt werden, daß die Mahlvorrichtungen durch die Einführung von Kugelmöhlen so vervollkommen sind, daß jetzt Thomaschlacken mit einem zu niedrigen Feinmehlgehalt fast niemals mehr vorkommen — immerhin aber muß man auch jetzt noch eine gewisse Vorsicht beim Ankauf walten lassen und die Untersuchung auch auf die Feinmehlprocente erstrecken lassen.

2. Worauf beruht die Wirksamkeit des Thomasphosphatmehls?

Das Thomasphosphatmehl ist ein phosphorsäurehaltiges Düngemittel, enthält daneben aber auch noch fast 50 Proz. Kalk, dessen Wirksamkeit auch mit in Betracht kommt, aber seine hauptsächlichste Wirksamkeit beruht auf der Phosphorsäure. Diese ist nun nicht in Wasser löslich, wie die Phosphorsäure der Superphosphate, so daß man zunächst kaum an ihre Wirksamkeit glaubte, und erst durch die Versuche von Wagner ist man zu der Ueberzeugung gekommen, daß man in der fein gemahlene Thomaschlacke ein ausgezeichnetes phosphorsäurehaltiges Düngemittel besitzt. In dem Thomasphosphatmehl befindet sich nun die Phosphorsäure in einer eigenthümlichen Doppelverbindung mit der Kieselsäure, und diese besitzt eine weit leichtere Zer-

barkeit als die einfachen Verbindungen der Phosphorsäure mit dem Kalk, wie sie in den Kalkphosphaten vorkommen; diese Doppelverbindung ist zwar nicht in Wasser löslich, aber ganz schwache Reagentien sind im Stande, dieselbe aufzulösen, und die Wurzeln der Pflanzen vermögen im Boden einen großen Theil der im Thomasphosphat enthaltenen Phosphorsäure sich zu eigen zu machen. Wagner hat gefunden, daß man die lösende Thätigkeit der Wurzeln im Laboratorium nachahmen kann, und man verwendet jetzt zur Werthbestimmung der Phosphorsäure im Thomasphosphatmehl nach Wagners Vorschlag eine saure Lösung von citronensaurem Ammoniak, welche im Stande ist, den wirksamen Antheil der Phosphorsäure des Thomasphosphatmehls aufzulösen, so daß man den Werth der Phosphorsäure jetzt nach ihrer Citratlöslichkeit schätzen kann, und demnach eine Methode zur Einführung kommen wird derart, daß ebenso, wie man die Superphosphate nach wasserlöslicher Phosphorsäure kauft, man die Thomasphosphatmehle nach ihrem Gehalt an citratlöslicher Phosphorsäure kaufen und bezahlen wird. In welchem Maße die Wirksamkeit der Thomasphosphatmehle von der Citratlöslichkeit abhängig ist, mag aus folgenden Versuchen, die den Untersuchungen des Verfassers entnommen sind, ersehen werden. Es betrug z. B. bei verschiedenen Thomasphosphatmehlen:

	Die Citratlöslichkeit der Phosphorsäure	der erzielte Ertrag
1	100,0	100,0
2	88,2	90,3
3	71,5	74,1
4	57,8	60,2
5	37,1	38,5
6	22,8	16,0

Es folgt hieraus, daß Citratlöslichkeit und Wirksamkeit des Thomasphosphatmehls direkt proportional waren, und kein Landwirth sollte nunmehr noch ein Thomasphosphatmehl mit einer niedrigen Citratlöslichkeit kaufen, sondern sich, ehe der Kauf nach Prozenten citratlöslicher Phosphorsäure eingeführt ist, wenigstens garantiren lassen, daß mindestens 70 Proz. der Phosphorsäure citratlöslich sind. Beiläufig bemerkt, würde durch die geringe Citratlöslichkeit vieler Thomasphosphatmehle ein großer Theil derselben als brauchbare Handelswaare überhaupt ausscheiden; dieses wäre sehr zu bedauern, da die deutsche Landwirthschaft eines großen Zuschusses phosphorsäurehaltiger Düngemittel nicht entbehren kann; glücklicherweise hat aber Honermann gefunden, daß es nur eines Zusatzes von Kieselsäure zu der geschmolzene Schlacke bedarf, um jene leichter löslichen Kieselsäuredoppelverbindungen herzustellen, welche die Wirksamkeit des Thomasphosphatmehls bedingen, so daß in Zukunft nur noch Thomasphosphate mit hoher Citratlöslichkeit und guter Wirksamkeit in den Handel kommen werden.

Der Kalkgehalt der Thomasphosphatmehle ist selbstverständlich auch nützlich; aber es ist eine durchaus irrige Ansicht, wenn man meint, daß die kalkreichen Thomasphosphatmehle die besten sind — im Gegentheil, vielfach enthalten solche kalkreichen Thomasphosphatmehle die Phosphorsäure in einem sehr geringen Löslichkeitszustande und sind deshalb auch geringwerthiger.

3. Wann soll das Thomasphosphatmehl angewendet werden?

Als dieses Düngemittel zuerst eingeführt wurde und man die Wirksamkeit desselben erkannte, begte man die Befürchtung, daß seine immerhin nicht ganz leichte Löslichkeit dasselbe nur zur Herbstanwendung geeignet erscheinen lasse; man meinte, es müsse das Thomasphosphatmehl erst eine geraume Zeit im Boden

lagern und sich mit den Bestandtheilen des Bodens umsetzen, um dadurch in einen löslichen Zustand übergeführt zu werden. Diese Ansicht ist nach zahlreichen jetzt ausgeführten Versuchen durchaus unberechtigt; man hat keinen Grund zur Annahme, daß das Thomasphosphatmehl im Boden durch Umsetzung in einen leichter löslichen Zustand übergeht, ja der Verfasser möchte meinen, daß es bei sehr langem Lagern eher in einen schwerer löslichen Zustand verjagt wird.

Deshalb ist es nach dem Standpunkt unserer Kenntnisse nicht mehr nothwendig, das Thomasphosphatmehl ausschließlich im Herbst zur Anwendung zu bringen und seine Anwendung auf die Winterfrüchte zu beschränken, wie man anfangs es gethan hat, — es äußert vielmehr, wie Hunderte von jetzt vorliegenden Versuchen beweisen, ebenso gut seine Wirksamkeit, wenn es im Frühjahr zur Anwendung kommt, als wenn es zu Winterfrüchten verwendet wird, und man ist nicht gezwungen, das Thomasphosphatmehl, welches man zu Sommerfrüchten verwenden will, bereits im Herbst auszutreten. Wenn man dasselbe vor der Bestellung der Sommerfrüchte gut einadert, dann wird es seine volle Wirksamkeit äußern; dasselbe zur Kopfbüngung zu benutzen, dürfte allerdings nicht rathsam erscheinen, da die Verbreitbarkeit der Phosphorsäure in dem Boden doch keine übermäßig große ist; man hat wohl bei Versuchen zu mehrjährigen Pflanzen, Klee oder Luzerne, auch von einer solchen Kopfbüngung einen Vortheil gesehen, aber eine volle Ausnutzung des Thomasphosphatmehls dürfte man auf diese Weise doch nicht erreichen können, man wird deshalb gut thun, für mehrjährige Pflanzen eine Vorrathsbüngung mit dem Thomasphosphat bei der ersten Bestellung dieser Pflanzen zu geben.

4. Welche Düngemittel sollen neben dem Thomasphosphatmehl angewendet werden?

Es versteht sich von selbst, daß, wenn der Boden stickstoffhungrig ist, auch genügende Stickstoffmengen daneben gegeben werden müssen; die wirksamsten Düngemittel neben dem Thomasphosphatmehl sind aber, unter der Voraussetzung, daß durch die Vorfrüchte genügende Stickstoffmengen in dem Boden angelamelt sind, die Kalifalze. Dr. Schulz-Lupitz hat das große Verdienst, seine Düngung, die er L.-D. benennt, auf der rationalen Anwendung der Kalifalze und des Thomasphosphatmehls aufgebaut zu haben, und er hat dadurch die Produktion des leichten Bodens in großartiger Weise erhöht und verbilligt. Natürlich haben die Kalifalze nur einen Nutzen in kalibedürftigen Bodenarten, und sie sollen deshalb die steten Begleiter des Thomasphosphatmehls im Sand- und Moorboden sein; in wiefern dieses Düngemittel auch in den besseren Bodenarten neben dem Thomasphosphatmehl gegeben werden soll, muß der Versuchsanstellung jedes Einzelnen überlassen bleiben.

5. In welchen Bodenarten soll das Thomasphosphatmehl angewendet werden?

Da die Wirksamkeit des Thomasphosphatmehls nicht von dem Boden abhängig ist, so versteht es sich von selbst, daß dasselbe in allen Bodenarten anzuwenden ist; man glaubte ursprünglich, daß dasselbe ein spezielles Düngemittel für den Sand- und namentlich für den Moorboden sei, ist aber längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß auch im Lehmboden das Thomasphosphatmehl eine sehr gute Wirksamkeit äußert, wenn in diesem Boden ein Phosphorsäurebedürfniß herrscht. Andererseits wirken in dem Sand- und Moorboden die Superphosphate nicht immer günstig, und es würde deshalb falsch sein, dieselben in diesen Bodenarten zur Anwendung zu bringen, während sie bei entsprechenden Preisen für die besseren Bodenarten ihre volle Berechtigung behalten. Man sollte in Folge dessen eine richtige Arbeitstheilung zwischen den verschiedenen Bodenarten beibehalten und die Produktion von Thomasphosphatmehl für den Sand-

und Moorboden reserviren, während der Lehmboden das Superphosphat gebrauchen sollte.

6. Für welche Feldfrüchte ist das Thomasphosphatmehl am besten geeignet.

Das Thomasphosphatmehl ist zunächst das beste phosphorsäurehaltige Düngemittel für die Düngung mehrjähriger Futterpflanzen, welche man durch eine Vorrathsbüngung für eine längere Zeit mit Phosphorsäure versehen will. Die wasserlösliche Phosphorsäure der Superphosphate ist im Boden einem starken Zurückgehen ausgesetzt, und dasselbe setzt sich bei längerer Zeit derart fort, daß nach zwei Jahren nur noch ein kleiner Theil der gegebenen Phosphorsäure wirksam bleibt; man soll deshalb mit Superphosphaten nicht in Vorrath düngen, da sie für die Nachfrüchte ihre Wirksamkeit allmählich einbüßen; das Thomasphosphatmehl zeigt dagegen, wie der Verfasser durch Versuche nachgewiesen hat, eine bessere Nachwirkung als das Superphosphat, und es erscheint deshalb, wie auch Wagner mit Recht betont, vorzüglich geeignet zu einer Vorrathsbüngung für solche Pflanzen, welche man durch eine Nachdüngung nicht gut mit Phosphorsäure versehen kann, wie z. B. die mehrjährigen Futterpflanzen der Leguminosen.

Im übrigen eignet sich das Thomasphosphatmehl zur Düngung aller phosphorsäurebedürftigen Pflanzen und unter diesen sind in erster Linie unter den Getreidearten der Roggen und die Gerste zu nennen, während der Weizen, weil weniger auf phosphorsäurebedürftigen Bodenarten angebaut, für die Phosphorsäuredüngung nicht in gleichem Maße in Betracht kommt und der Hafer eine bessere Aufnahmefähigkeit für die Bodenphosphorsäure als andere Getreidearten besitzt. Auf leichten Sand- und Moorboden sollte man namentlich den Roggen niemals ohne eine Thomasphosphatmehldüngung anbauen, aber es dürfte dazu ein Quantum von 1—1½ Ctr. 20prozentiges Thomasphosphatmehl, wenn man sonst nicht zu selten mit Stallmistdüngung dem betreffenden Lande kommt, genügen.

Das Thomasphosphatmehl ist ferner auch das gegebene phosphorsäurehaltige Düngemittel für die Wiesen; aber hier ist vielfach eine unverantwortliche Verschwendung mit demselben betrieben worden, indem man sich nicht klar machte, wie große Phosphorsäuremengen eine Ernte von Wiesengräsern gebraucht. Die Rechnung ergibt, daß pro Morgen nicht mehr als 15 bis 18 Pfund Phosphorsäure zur Produktion einer reichen Ernte von Wiesengräsern erforderlich sind, während ungefähr die vierfache Kalimenge erforderlich wird, so daß man mindestens 3 Ctr., wömmöglich aber 5 Ctr. Kainit pro Morgen geben soll, aber es mit 1—1½ Ctr. 20prozentigem Thomasphosphatmehl genügen lassen kann.

Weitere Ausführungen über die Anwendung des Thomasphosphatmehls zu anderen Kulturpflanzen können wir uns ersparen, denn, wie gesagt, es wird überall da seine Wirksamkeit äußern, wo ein Phosphorsäurebedürfniß im Boden vorliegt, wenn es nur in dem richtigen Grade der Löslichkeit angewendet wird.

7. Siebt es Ersatzmittel für Thomasphosphatmehl?

In dieser Beziehung ist es vorläufig noch recht schlecht bestellt. Es giebt gewisse Phosphate in natürlicher Ablagerung, die so fein vertheilt sind, daß man eine Wirksamkeit ihrer Phosphorsäure hatte kaum erwarten können; aber alle mit solchen Materialien ausgeführten Versuche haben das Resultat ergeben, daß bis jetzt noch kein einziges der angepriesenen Ersatzmittel für das Thomasphosphatmehl eine gute Wirksamkeit geäußert hat, und man muß vorläufig von der Anwendung derselben dringend abrathen, mögen sich dieselben nun präparirtes Phosphatmehl oder Kalzphosphatmehl oder künstliches Thomasmehl oder sonstige nennen — alle mit einander sind für den Landwirth unbrauchbar und können einen Ersatz für das Thomasphosphatmehl nicht bilden.

Bodenkrankheiten.

Hierunter verstehen wir solche Krankheiten, deren Ursachen ausschließlich in dem Boden zu suchen sind. Sie kommen in Niederungen und im Niveau der Meeresfläche eben so gut vor, wie auf den hochgelegenen Alpenweiden; sie zeigen sich in waldreichen und waldarmen Gegenden, auf taulem sowohl wie auf bewachsenem Boden. Man sieht sie auf sandreichen Böden, ganz gleich ob sie thonig oder lehmig, mergelig oder eienchüssig sind, ebenso gut auftreten, wie auf strengen und mildem Thon-

boden, auf Lehm- und Lettenboden, auf kalkreichem und kalkarmem Boden. Die äußere Gestaltung der Oberfläche des Bodens hat demnach gar nichts mit diesen Krankheiten zu thun, und eben so wenig die Vegetation, welche ihn bedeckt. Die Ursachen der Bodenkrankheiten müssen also anderswo zu suchen sein.

Der Einfluß des Bodens auf die Entstehung gewisser Krankheiten war schon seit langer Zeit bekannt, ohne daß man indessen wußte, wie sich der urfächliche Zusammenhang zwischen diesen

Krankheiten und dem Boden gestaltete. Dies festzustellen ist erst in neuerer Zeit für einige Krankheiten gelungen, und zwar hat sich dabei nach den bahnbrechenden Arbeiten Pettenkofers ergeben, daß die Infektionsstoffe oder Kontagien, welche sich kürzere oder längere Zeit in dem Boden lebensfähig erhalten können, kleine belebte Gebilde sind, die zu den Spaltpilzen gehören. Diese Spaltpilze können sich aber nicht in dem Boden selbstständig bilden, sondern müssen erst auf irgend eine Weise von außen in denselben hineingelangen. Ferner muß der Boden so beschaffen sein, daß sich diese Schmaroker in demselben ernähren und vermehren können, und endlich muß denselben auch Gelegenheit gegeben sein, aus dem Boden wieder zu entweichen, um in den Thierkörper zu gelangen und in diesem Krankheiten zu veranlassen.

Ueber die Weise des Hineingerathens der Spaltpilze in den Boden kann hier kurz hinweggegangen werden. Klar und selbstverständlich ist es, daß es geschieht, wenn Exkremente und Blut und sonstige Ausscheidungen auf die Oberfläche abgesetzt oder wenn solche und Theile von Leichen der an den betreffenden Krankheiten gefallenen Thiere in dem Erdboden verscharrt werden.

Als Ernährungsmittel bedürfen die Spaltpilze Stickstoff und Kohlenstoff, welche sie in den organischen Bestandtheilen des Bodens auch zur Genüge vorfinden. Der zur Entwicklung erforderliche Wärmegrad, ein mäßiger Feuchtigkeitsgrad und ein gewisses Quantum Sauerstoff sind fast in jedem Boden in hinreichender Masse vorhanden. Dagegen besitzt nicht jeder Boden die Eigenschaften, welche zu einem dauernden Gedeihen des Spaltpilzes erforderlich sind, und glücklicher Weise bietet auch nicht jeder Boden denselben Gelegenheit zum Entweichen; das Letztere hängt vorzugsweise von einem wechselnden Wasserstande ab, mag dieser durch Ueberschwemmungen oder durch einen schwankenden Grundwasserstand bedingt werden. So lange der Boden noch mit Wasser bedeckt ist oder das Grundwasser bis zur Oberfläche reicht, können die Spaltpilze nicht entweichen, und besteht daher auch keine Gefahr. Sobald aber das oberirdische Wasser verdunstet oder das Grundwasser fällt und die Oberfläche austrocknet, ist bei einem mit Spaltpilzen verunreinigten Boden sofort Gelegenheit gegeben, daß die Pilze mit Hilfe der im Boden sich vollziehenden Luftströmungen an die Oberfläche und damit auch an die Pflanzen und mit diesen wieder in den Thierkörper gelangen können. Die Pflanzen spielen dabei eigentlich nur die Rolle des Zwischenträgers.

Aus dem Gesagten erhellt, daß ein Boden ungefährlich ist, der nicht bloß in dem Oberboden, sondern in dem Untergrunde sehr durchlässig ist, so daß das Wasser abfließt, ohne sich zu Grundwasser zu sammeln, ferner ein kompakter, felsiger Boden, sowie endlich solche Bodenarten, die unter der porösen Oberflächicht einen ständig bleibenden Grundwasserstand besitzen, weil die Spaltpilze aus ihm nicht entweichen können.

Gefährlich dagegen sind zunächst sumpfige Böden, die dauern unter einem Uebermaß von Rässe zu leiden haben, außerdem Flußniederungsböden, welche zeitweise im Jahre von dem ausgetretenen Wasser überschwemmt werden, ferner Kulturböden, welche unter einer für Luft und Wasser durchgängigen Oberkrume eine undurchlässige Schicht besitzen, auf welcher sich das Grundwasser ansammelt und je nach dem Zufluß und der Verdunstung bald steigt und fällt. Vorausgesetzt wird natürlich allemal, daß auch Spaltpilze in dem Boden vorhanden sind; ohne sie kann auch durch den sonst gefährlichsten Boden keine Infektionskrankheit erzeugt werden.

Unter den Bodenkrankheiten der Hausthiere beansprucht der Milzbrand unstreitig die erste Stelle. Derselbe wird nach den Untersuchungen von Professor Koch durch feine, fadenförmige Stäbchen-Bazillen, welche im Blute der Thiere gefunden werden, hervorgerufen. Aus diesen Stäbchen bilden sich außerhalb des Thierkörpers unter sonst günstigen Verhältnissen sogenannte Dauerformen, welche Jahre lang im Erdboden lebensfähig bleiben können, und aus welchen sich, wenn dieselben wieder in den Thierkörper gelangen, in diesem sehr schnell Stäbchen-Bazillen entwickeln, die dann von neuem den Milzbrand verursachen. Um dem Milzbrand entgegen zu arbeiten, muß man sein Augenmerk darauf richten, den Boden vor der Verunreinigung mit Milzbrand-Bazillen zu bewahren, und die zum Gedeihen der letzteren erforderlichen Eigenschaften des Bodens endgültig beseitigen. Der erstere Zweck wird erreicht durch ein völliges Unschädlichmachen des Milzbrandabavers, der zweite läßt sich nur durch die Beseitigung der Ueberschwemmungen, sowie durch Entwässerung und Regulirung des Grundwasserstandes, also durch Flußregulirungen und Drainirung des Bodens erreichen.

Wie der Milzbrand, so muß auch der Rauschbrand, der vorzugsweise auf einzelnen Alpenweiden, neuerdings aber auch in verschiedenen Gegenden Deutschlands vorkommt, zu den Bodenkrankheiten gezählt werden.

Von den sonstigen Einwirkungen des Bodens auf die Futtermittel weiß man nur, daß die Beschaffenheit sowie die Düngung desselben für den Nährstoffgehalt der Pflanzen von der allergrößten Bedeutung sind. Sieht man von dem hierdurch bedingten verschiedenen Nährwerthe ab, so ist über den Einfluß, welchen die letzteren bei den verschiedenen Bodenformationen und Düngungsarten in gesundheitlicher Beziehung auf die Hausthiere ausüben, bis jetzt noch wenig bekannt. Von besonderem Interesse ist der Mangel an Kalk im Boden, weil das auf demselben gemachte Futter die Knochenbrüchigkeit der Thiere erzeugt. Zur Beseitigung der Ursache dieser nicht selten vorkommenden Krankheit muß dem Boden ein kalk- und phosphorreicher Dünger zugeführt werden.

Vorlesungen für das Studium der Landwirthschaft an der Universität Halle.

Das Sommersemester beginnt am 16. April. Von den für das Sommersemester 1895 angezeigten Vorlesungen der hiesigen Universität sind für die Studierenden der Landwirthschaft hervorzuheben:

a. Zu Rücksicht auf fachwissenschaftliche und staatswissenschaftliche Bildung.

Spezielle Pflanzenbaulehre, in Verbindung mit praktischen Demonstrationen: Geh. Ober-Reg.-Rath Prof. Dr. Kühn. — Allgemeine Landwirthschaftslehre (Betriebslehre): **Persf.** — Spezielle Thierzucht: Prof. Dr. Freytag. — Praktische Uebungen im Werthichagen landwirthschaftlicher Objekte: **Persf.** — Landwirthschaftliche Bodenkunde mit Exkursionen und praktischen Uebungen im Bonitiren: Professor Dr. Albert. — Die Gewinnung der Futterpflanzen und die Methode der Heu- und Gärutterbereitung: **Persf.** — Berechnung der Produktionskosten als Grundlage der rationalen Wirthschaftsführung: **Persf.** — Rassenkunde und Viehzüchtung nach den Bedürfnissen des heutigen Landwirthschaftsbetriebes in Deutschland, verbunden mit Demonstrationen und Exkursionen: Dr. Fischer. — Fortwirthschaft: Prof. Dr. Ewald. — Obibau, verbunden mit praktischen Demonstrationen: Obibaulehrer Müller. — Ueber die Kultur von Braugerste und Hopfen: Dr. Claf. — Veterinär-Chirurgie, mit klinischen Demonstrationen und mit Rücksicht auf die Heurheilungslehre des Pferdes: Prof. Dr. Füh. — Ueber die Fortpflanzung der Hausthiere mit Rücksicht auf die Hilffleistungen vor, bei und nach der Geburt und auf die Krankheiten der neugeborenen Thiere: **Persf.** — Ueber die Kühe der Arbeitsthiere: **Persf.** — Ausgewählte Kapitel aus der landwirthschaftlichen Maschinen- und Geräthekunde: Prof. Dr. Wink. — Praktische Geometrie und Uebungen im Feldmessen und Niveliren: **Persf.** — Landwirthschaftliche Handelswissenschaft: Landes-Oekonomiarth von Mendel-Steinfels. — Volkswirtschaftspolitik (II. praktischer Theil der

Nationalökonomie): Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Conrad. — Finanzwissenschaft: Prof. Dr. Diehl. — Armenwesen: **Persf.** — Allgemeine Staatslehre (Politik): Prof. Dr. Friedberg. — Nationalökonomisches Repetitorium: **Persf.** — Deutsches Handelsrecht: Prof. Dr. Gsch. — Wechselrecht: **Persf.** — Experimentalphysik, 2. Theil (Magnetismus, Elektrizität, Licht): Prof. Dr. Poru. — Organische Chemie: Prof. Dr. Jolshard. — Einleitung in das Studium der Chemie: Dr. Panmert. — Agrilkultur-Chemie, II. Theil (Die Naturgesetze der thierischen Ernährung): Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Maerker. — Ausgewählte Kapitel der Agrilkulturchemie: **Persf.** — Agrilkultur-Physiologie, die physiologischen Vorgänge im Boden, Dünger und bei den landwirthschaftlichen Gewerben: Dr. Claf. — Ueber Untersuchung von Nahrungs- und Genußmitteln: Dr. Panmert. — Geologie: Geh. Reg.-Prof. Dr. v. Frilsh. — Geognosie Mitteldeutschlands: **Persf.** — Die hauptsächlichsten Mineralien und Gesteine: Prof. Dr. Füh. — Kristallographie: **Persf.** — Grundzüge der Botanik: Prof. Dr. Kraus. — Pflanzenfamilien: **Persf.** — Zellkryptogamen: Prof. Dr. Joff. — Pflanzenpathologie: Geh. Ober-Reg.-Rath Prof. Dr. Kühn. — Blütenmorphologie: Dr. Schulz. — Biologie der Blüthe und Frucht: **Persf.** — Pflanzengeographie: **Persf.** — Elemente der allgemeinen Zoologie: Prof. Dr. Grunacher. — Ueber den Bau der Säugthiere: **Persf.** — Naturgeschichte der Insekten: Prof. Dr. O. Cohnberg. — Ueber thierische Parasiten, besonders diejenigen des Menschen und der Hausthiere: **Persf.** — Descendenzlehre und Darwins Theorie: Dr. Brandes. — Physische Geographie und Geologie des norddeutschen Flachlandes: Dr. Schenk. — Ausgewählte Abschnitte der Anthropogeographie: Prof. Dr. Kirchhoff. — Physiologie des Menschen, die animalen Funktionen: Prof. Dr. Bernstein. — Einleitung in die Anthropologie: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Welker.

b. In Rücksicht auf allgemeine Bildung, insbesondere für Studierende höherer Semester.

Vorlesungen und Uebungen aus dem Gebiete der Philosophie, Pädagogik, Geschichte, Geographie, Litteratur und ethischen Wissenschaften halten die Prof. Prof. Dr. Dr. Hays, Erdmann, Fehinger, Hphues, Hufsch, v. Heinemann, Proysen, Finkner, Ewald, Sommerlad, Kirchoff, Me, Brode etc.

Theoretische und praktische Uebungen.

Staatswissenschaftliches Seminar: Geh. N.-N. Prof. Dr. Conrad. — Statistische Uebungen: Derselbe. — Uebungen im chemischen Laboratorium: Prof. Dr. Volhard und Prof. Dr. Pöbner. — Uebungen im physikalischen Laboratorium: Prof. Dr. Horn. — Mineralogische, geologische, geognostische und paläontologische Uebungen: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. von Frisch und Prof. Dr. Fuchs. — Pflanzentomisches Praktikum: Prof. Dr. Kraus. — Demonstrationen im botanischen Garten: Derselbe. — Untersuchungen im kryptogamischen Laboratorium: Prof. Dr. Jospf. — Uebungen im Pflanzenbestimmen: Derselbe. — Botanische Exkursionen: Dr. Schulz. — Zoologische Uebungen: Professor Dr. Graeber. — Systematische Rundgänge im Museum mit zoologi-

schon Besprechungen: Dr. Brandes. — Uebungen im landwirtschaftlich-physiologischen Laboratorium: Geh. Ober-Reg.-Rath Prof. Dr. Kühn und Prof. Dr. Albert. — Uebungen im Seminar für angewandte Naturkunde: Geh. Ober-Reg.-Rath Prof. Dr. Kühn. — Exkursionen und Demonstrationen: Prof. Dr. Freytag. — Demonstrationen in der Thierklinik: Prof. Dr. Fink. — Geognostische Exkursionen: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. v. Frisch. — Technische Exkursionen u. Demonstrationen: Prof. Dr. Wüst. — Uebungen im Zeichnen und Malen: Zeichenlehrer Schenk.

Nähere Auskunft ertheilt die durch jede Buchhandlung zu beziehende Schrift: Das Studium der Landwirtschaft an der Universität Halle, Schönfeld'sche Verlagsbuchhandlung, Dresden 1893. Briefliche Anfragen wolle man an den Unterzeichneten richten.

Halle a. S., im Februar 1895.

Dr. Julius Kühn,
Geh. Ober-Reg.-Rath,
ordentl. öffentl. Professor und Direktor
des landwirtschaftlichen Instituts der Universität

Sprechsaal.

23. Anfrage betr. Sauche-Conserbierung (alt. Abonn.) Um die flüchtigen Exkremente unserer Hausthiere mehr als bisher nutzbar zu machen und dadurch Ersparnisse an den käuflichen Düngemitteln zu ermöglichen, möchte ich — zuerst in meinem Kuhstalle — hinter den Ständen 18" breite und tiefe Ninnen anbringen mit Abfluß nach der Sauchengrube (der Reinigung wegen). Diese Ninnen sollen mit Torfstreu gefüllt und mit Bohlen verdeckt werden, doch so, daß an der einen Seite in die Backsteinmauer kleine Einfallslöcher zur Aufnahme der Sauche angebracht werden. Den so gewonnenen werthvollen Dünger möchte ich kompostiren und zur Düngung von Getreide oder anderen Früchten zur Erparung käuflicher Düngemittel verwenden.

Im Landwirtschaftl. Verein ist mir abgerathen, da Andere mit solchen Anlagen bereits schlimme Erfahrungen gemacht hätten, namentlich seien dieselben geeignet, Krankheitskeime zu züchten und weiter zu verbreiten. Könnte mir der eine oder der andere Leser dieses Blattes darüber Auskunft geben?

24. Anfrage betr. Superphosphat als Kopfdüngung (Fr. in P.) Kann man, um den Pflanzen nach Phosphorsäure zuzuführen, im Frühjahr Guano-Superphosphat zu Weizen (nach Luzerne) als Kopfdüngung verwenden?

Kleinere Mittheilungen.

Weißer oder gelber Lupinen zur Gründüngung? In letzter Zeit neigt man vielfach zu der Ansicht hin, daß die weiße Lupine als Gründüngungspflanze gegenüber der gelben den Vorzug verdiene.

Man hat allerdings durch diesbezügliche Versuche festgestellt, daß in einzelnen Fällen bei verhältnismäßig kurzer Wachstumszeit die weiße Lupine mehr Grünmasse zu liefern im Stande ist als die gelbe, was durchaus nicht in Zweifel gezogen werden soll.

Daraus darf aber nach meiner Ansicht noch nicht der Schluß gezogen werden, daß die weiße Lupine der gelben vorzuziehen ist. Es ist nämlich von ganz besonderer Bedeutung, zu Gründüngungszwecken (sowohl als Hauptfrucht, wie auch als Unter- und Stoppelfrucht) eine Pflanze anzubauen, die nicht allein in kurzer Zeit viel Pflanzensubstanz liefert, sondern auch durch eine starke Verzweigung und reichliche Blattentwicklung die Fähigkeit erlangt, den Boden möglichst bald und vollkommen zu beschatten, um dadurch ein Aufkommen des so lästigen Unkrautes zu verhindern und die so wohlthätige Ackerghare hervorzu- bringen, wels' letzteres gerade der gelben Lupine besonders nachge- rühmt werden darf. Es ist dies ein Umstand, der namentlich für Gründüngungswirtschaften nicht genug hervorgehoben werden kann.

Bei oberflächlicher Betrachtung einer Kultur mit einem Gemisch von verschiedenen Lupinenarten ist man, weil die weiße Lupine die

gelbe an Länge bedeutend übertrifft, zu leicht geneigt, ein zu Gunsten der ersteren Pflanze lautes Urtheil abzugeben.

Nach genauerer Untersuchung stellt sich aber nicht selten ganz un- erwarteter ein entgegengesetztes Resultat heraus.

Es sei hier nur folgendes mitgetheilt: Auf einem Grundstücke von guter Bodenbeschaffenheit wurden zwecks Vorbereitung zur Gartenkultur gleichzeitig nebeneinander gelbe und weiße Lupinen angebaut. Trotz reichlicherer Ausfaat der weißen Lupine war nach viermonatlicher Wachstumszeit der Ertrag folgender:

Anzahl der Pflanzen:

Gelbe Lupine	80—90 pro Quadratmeter,
Weißer " "	100—120 " "
Erntegewicht:	
Gelbe Lupine	7550 Kilo pro Morgen,
Weißer " "	6040 " "

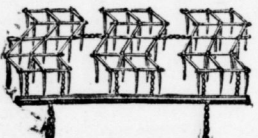
Abgesehen von der besseren Bodenbeschattung der gelben Lupine, würde, nach diesem Ergebniss zu urtheilen, durch den Anbau der gelben Lupine dem Acker nicht allein mehr Humus, sondern auch ein be- deutend größeres Quantum, nämlich pro Morgen rund 17 Pfd., also für 8,5 bis 10 M. Stickstoff mehr zugeführt werden, als beim Anbau der weißen Lupine.

Inserate
pro Zeile 20 Pfennig.

Anzeigen.

Inserate
pro Zeile 20 Pfennig.

**Sichzuchtanstalt Berneuchen
Neumark** [2010
nimmt Bestellungen auf Lieferung
von 1 förmrigen **Sattelpfen**
und **Laichtarpfen** schnellwüchsiger
Race, von **Forellenbarichen**,
schwarzen Barichen, **Stein-**
barichen, **Sonnenfischen**, **Zwerg-**
welsen u. laichfähigen **Goldschleien**.
Preisverzeichnis gratis und franco
von dem Borne.



Bedford-Eggen
für Acker, wo eine ganz energische
Arbeit verlangt wird und mit
anderen Sorten nichts zu schaffen
ist. **Concurrenzlos billig.** Bei
rechtzeitiger Bestellung Probe-
lieferung. **Jeder Landwirth
verlange Probeeffe.** [463
A. Klings, Grottkau i. Schles.

Kälberruhr,
Schweineruhr,
Hundepest u. Gestügelcholera
sowie alle Durchfälle der Thiere
heilen selbst in den schwersten Fällen die
Thüringer Pillen.
Wissenschaftl. Arbeit d. Hrn. Departements-
Thierarzt, Ballmann-Erfrurt, Verordnungs-
Anweisung grat. u. franc. durch d. alleinigen
Fabrikanten **Cl. Lageman**, chem. Fabr.,
Erfrurt. — 3. bez. d. a. Apotheken u. von
allen Thierärzten p. Schachtel 3. 2 Mk. —

Va. Natur-Gartenstiele
von tannenen Stangen (nicht aus
Bohlen geschnitten) auf das sauberste
gehobelt, 150 cm lang, 30—40 mm
stark, per Bund 50 Stück 6 M.
empfehlen **H. A. Zimmermann,**
Luedlburg. [3350

Alle Anzeigen
werden besorgt von dem **Spezial-**
Annoucen-Bureau für landw.
Anzeigen
Otto Thiele,
Berlin C., Brüderstraße 3.